

# DIE EINHEIT DER GEMEINDE

ihre Notwendigkeit und ihre Hindernisse

von  
Christian Röckle (1883-1966)  
Heft Nr. 16



Philadelphia-Verlag

Herausgeber: Philadelphia-Verlag  
(<http://philadelphia-verein.de/buchhandlung/verlageigeneschriften>)

Prospekt und Bücherverzeichnis unentgeltlich durch den Philadelphia-Verlag,  
Hirschlander Str. 14, 71254 Ditzingen. E-Mail [philadelphia-verlag@ph-v.de](mailto:philadelphia-verlag@ph-v.de)  
PDF-Download möglich unter: .....

## Inhalt

I.	Die Notwendigkeit der Einheit.....	3
II.	Was ist unter Einheit der Gemeinde zu verstehen .....	4
1.	Einheit bedeutet nicht Einerleiheit .....	4
2.	Was ist nun aber unter der Einheit zu verstehen .....	4
III.	Wie kommt die Einheit zustande? .....	5
IV.	Was hindert die Einheit der Gemeinde? .....	9
1.	Falsche Begriffe von Einheit.....	9
a.	Die satanische Einheit .....	9
b.	Die fleischliche Einheit. ....	9
c.	Die seelische Einheit .....	9
d.	Die Geisteseinheit .....	10
2.	Das Haupthindernis.....	10
3.	Mammonsgeist .....	12
4.	Abweichungen von der biblischen Wahrheit .....	12
5.	Untergeordnete Lehrfragen werden zur Hauptsache gemacht.....	19
6.	Extravaganzen (Seelische Extravaganzen) .....	19
7.	Schweigen.....	20
8.	Extreme Wortverkündigung.....	21
9.	Fleischliche und seelische Bindungen an seine religiöse Partei .....	23
10.	Hören auf Verleumdungen .....	26
11.	Distanz halten? .....	26
12.	Die Sünde, besonders des Unglauben und des Aberglauben .....	27
V.	Wie wird die Einheit gefördert? .....	28
	Schlussbemerkungen.....	29

## I. DIE NOTWENDIGKEIT DER EINHEIT

Für die Zubereitung der Gemeinde des Herrn auf seine Wiederkunft ist die Versmelzung zu einer Einheit im Geist einer der wichtigsten Punkte; denn die Entrückung der Gemeinde kann nicht eher stattfinden als bis sie reif ist. So wie der Landwirt sein Getreide erst einbringt, wenn es reif ist, so kann auch die Ernte der Gemeinde und ihre Entrückung erst dann stattfinden, wenn sie reif ist. Reif ist aber eine Pflanze erst dann, wenn ihre Frucht wieder dieselbe Beschaffenheit hat wie das Samenkorn. Das Ende muss zum Anfang zurückkehren. Die Gemeinde muss deshalb dieselbe Beschaffenheit haben wie Jesus, der als Saatkorn in die Erde gelegt wurde. Nach Joh 17, 21 war er völlig eins mit dem Vater und will deshalb auch die völlige Einheit seiner Gemeinde als seinen Leib<sup>1</sup>; denn es ist undenkbar, dass Glieder eines Leibes gegeneinander sein können. Darum bittet er auch am letzten Tag seines Lebens noch um diese Einheit. Es ist völlig undenkbar, dass eine Bitte des Sohnes Gottes nicht erhört werden sollte; denn es war eine vom Vater gewollte Bitte, und jede Bitte, die nach dem Willen Gottes ist, wird nach 1Joh 5, 14 auch erhört.<sup>2</sup> Jesus musste ja gerade darum sterben, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen (Joh 11, 52).<sup>3</sup> So sicher deshalb im Reich der Natur jede Pflanze der Reife entgegenstrebt und sie erlangt, so sicher wird auch die Gemeinde, die vielfach mit einer Pflanze verglichen wird, der Reife entgegenstreben (Mk 4, 26-29; Mt 13).<sup>4</sup> Und zu dieser Reife gehört als wichtigstes Merkmal die Einheit der Gemeinde, wie sie auch am Anfang war. Denn *„die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Auch sagte keiner von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern sie hielten alle Dinge gemeinsam“* (Apg 4, 23).

Erst wenn sie diesen Zustand wieder erreicht hat, wird sie reif sein für die Ernte, d. h. reif für die Entrückung. Da aber bis zum Beginn der Zornschaalen-Gerichte noch nicht alle diesen Reifezustand erreicht haben werden, können auch nicht alle zur Entrückung kommen. Denn so wenig der Landwirt sein Getreide in unreifem Zustand erntet, so wenig tut es der HERR. Diese Wahrheit müssen wir unverrückt im Auge behalten. Deshalb müssen wir aber auch mit ganzem Ernst dieser Einheit zustreben.

Bevor wir aber auf die in der Überschrift gestellte Frage näher eingehen können, müssen wir zunächst einmal die Frage klarstellen:

---

<sup>1</sup> „damit sie alle **eins** seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie **in uns sein**, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

<sup>2</sup> „Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“

-

<sup>3</sup> „und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.“

<sup>4</sup> „Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“

## II. WAS IST UNTER EINHEIT DER GEMEINDE ZU VERSTEHEN?

### 1. Einheit bedeutet nicht Einerleiheit

Zur Einheit gehört nicht, dass alle einerlei Formen, einerlei Zeremonien, einerlei Symbole, einerlei Organisation und Verständnis für untergeordnete Wahrheiten haben. Hier darf die größte Mannigfaltigkeit herrschen, wie auch im Reich der Natur die größte Mannigfaltigkeit herrscht und trotzdem eine wunderbare Einheit und Harmonie vorhanden ist. Oder wie es auch bei einem Heer eine Mannigfaltigkeit gibt in den verschiedenen Waffenarten und es trotzdem eine große Einheit bildet. So sollte es auch in der Gemeinde des Herrn sein, die ja auch vielfach in der Bibel mit einem Heer verglichen wird.

Wo wollte aber ein Heer hinkommen, wenn es sich selbst zerfleischen und bekämpfen würde, wie es in der Gemeinde des Herrn der Fall ist? Würde eine solche Armee siegen können? Ist aber die Uneinigkeit in der Gemeinde nicht auch das größte Hindernis für einen allumfassenden großen Sieg auf der ganzen Linie?

### 2. Was ist nun aber unter der Einheit zu verstehen

Es ist wie in der Armee, wo trotz der verschiedenen Waffengattungen, Aufgaben, Führung und Ausbildung doch das Bewusstsein vorhanden ist, dass man unter einer Führung steht, für eine gemeinsame große Sache kämpft und darum zusammenwirken muss unter einem Oberbefehl und nur den gemeinsamen Feind im Auge haben muss, nicht aber die eigenen Heeresteile bekämpfen darf, vielmehr gemeinsam mit ihnen kämpfen muss, sie in Stunden der Gefahr nicht im Stich lässt, sondern für sie eintritt, nötigenfalls unter Drangabe des eigenen Lebens. Das ist die von Gott gewollte Einheit der Gemeinde, dass sie ebenso, aus der gleichen Liebe zu dem einen Oberbefehlshaber, gerne seinen Willen ausführt und für seine Ehre, seinen Ruhm und sein Reich kämpft, ohne dabei auf ihre eigenen selbstsüchtigen Pläne bedacht zu sein oder gar auf ihre eigene Größe. Bei der Einheit vergisst man seine eigenen Vorteile, Bequemlichkeit, Ehre und dergleichen und schaut nur auf den Feldherrn und sein Reich und seinen Ruhm, auch wenn man selbst dabei zugrunde gehen sollte. Man freut sich, seinem geliebten Herrn und seinen Brüdern dienen zu dürfen an dem Platz, wo der Feldherr einen hingestellt hat und mit der Aufgabe, die einem entsprechend seiner Fähigkeiten anvertraut ist. Von solch einer Einheit im Geist ist aber die Gemeinde noch weit entfernt. Vielfach ist es noch so, dass jeder nur auf seinen persönlichen Vorteil, seine Ehre, seinen Ruhm und sei eigenes Reich bedacht ist und mit Neid auf den andern blickt, von dem er etwa denkt, er könnte ihm seinen eigenen Vorteil schmälern. Alle diese Dinge aber müssen beseitigt werden, wenn die Einheit im Geist zustande kommen soll. Das bringt uns aber auf die weitere Frage:

### III. WIE KOMMT DIE EINHEIT ZUSTANDE?

Auf diese Frage müssen wir die Antwort geben: Sie kommt zustande in erster Linie durch den, der sie gegründet hat; denn Gottes Wort sagt: „*Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis auf den Tag Christi Jesu*“ (Phil 1, 6). Die Einigung ist das Werk des Heiligen Geistes, der vom Vater und vom Sohn ausgeht und darum dieselbe Einheit herbeiführen wird, wie sie zwischen dem Vater und dem Sohn besteht. Menschliche Bemühungen ohne den Heiligen Geist wären dabei vollständig vergeblich. So wenig Bekehrung und Wiedergeburt ohne den Heiligen Geist zustande kommen, so wenig kommt auch die Vollendung der Gemeinde ohne Heiligen Geist zustande. Nun entsteht aber sofort die andere Frage:

Warum hat aber der Heilige Geist dieses Werk bis jetzt noch nicht zuwege gebracht, da er doch so mächtig in der Gemeinde wirksam ist und selbst Zeichen und Wunder geschehen lässt, wie in der ersten Gemeinde? Darauf müssen wir aufgrund des Wortes die Antwort geben: Weil Gott dem Menschen den freien Willen gelassen hat und darum niemand zwingt. Die Einheit der Gemeinde kann darum nicht zustande kommen, bis der Mensch bereit ist, sich nicht nur Geistesgaben schenken zu lassen, sondern auch bereit wird, **den Eigenwillen restlos und gründlich ein für allemal in den Tod zu geben**. Der Eigenwille des Menschen, und zwar auch des gläubigen Menschen, ist das Haupthindernis zur Einheit der Gemeinde. In dem Augenblick, in dem der gläubige und wiedergeborene Mensch seinen Eigenwillen ein für allemal restlos und gründlich in den Tod gibt und ans Kreuz schlagen lässt, so wie sich Jesus willenlos ans Kreuz schlagen ließ, wird auch die Einheit der Gemeinde vorhanden sein.

Den **Zentralpunkt für die Einheit der Gemeinde bildet somit das Kreuz** von Golgatha. Nach Joh 11, 51-52 musste ja Jesus dazu sterben, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.<sup>5</sup> Wo deshalb noch Uneinigkeit und Trennung herrscht, hat man **das Kreuz** nicht nur als **Versöhnungsmittel** zwischen Gott und den Menschen, sondern auch als **Einigungsmittel** zwischen den Gläubigen noch nicht verstanden. Man steht somit noch nicht im Zentrum des vollen Heils in Christus, wenn man das noch nicht erkannt und erfasst hat.

Es klingt geradezu wie ein Hohn auf das Kreuz, wenn **Parteimenschen**, die nur ihre Partei gelten lassen wollen, vom vollen Heil in Christus reden, solange sie sich von solchen absondern, die auch das volle Heil in Christus bezeugen und auch ausleben wollen. Wo man das volle Heil in Christus bezeugt und auslebt, bedeutet das den Tod des alten Menschen und damit auch jeder erkannten Sünde.

Wo aber die Sünde und **der Eigenwille am Kreuz in den Tod** gegeben ist, ist nicht nur die Scheidewand zwischen Gott und dem Menschen beseitigt, sondern auch **jede Scheidewand unter den Menschen**. Das bedeutet nicht nur Allianz im landläufigen Sinn, sondern Geisteseinheit in der Bruderschaft, wo man ein Herz und eine Seele geworden ist.

Ist man aber in dieser Zentralwahrheit ein Herz und eine Seele geworden, dann können uns auch verschiedene Erkenntnisse in untergeordneten Lehrfragen nicht mehr trennen. Der Heilige Geist wird aber von dieser zentralen Stellung, vom Kreuz

---

<sup>5</sup> „Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in diesem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.“

aus, mit zunehmendem Wachstum des geistlichen Lebens auch in den mehr untergeordneten Lehrfragen mehr und mehr Einheit herbeiführen. Und das, je gründlicher wir uns auch von verborgenen und unerkannten Sünden des Hochmuts lösen lassen. Denn dieser ist und bleibt, wie noch gezeigt werden soll, das Haupthindernis für die vollständige Verschmelzung zu einer Einheit.

Hier werden manche Leser einwenden: Ja, das sind doch alles selbstverständliche Wahrheiten, die wir schon lange ebenfalls gelehrt haben. Darauf ist zu antworten: Es sind allerdings selbstverständliche Wahrheiten, aber wie so viele andere Wahrheiten leider für viele gerade nicht. Es ist für viele ein ganz großer Unterschied, ob man etwas lehrt oder es auch auslebt. Jesus sagt von den Pharisäern: „*Sie sagen es wohl, aber sie tun es nicht*“ (Mt 23, 3). So ist es auch in der Gegenwart. Das Haupthindernis für die Einheit der Gemeinde sind die Prediger des Evangeliums. Das trifft selbstverständlich nicht auf alle zu, aber doch auf viele. Wie viele Besprechungen von Predigern haben über dieses Thema schon stattgefunden, ohne dass sie zu einem bestimmten Resultat geführt hätten. Die einen wären wohl dafür gewesen, aber die ändern nicht. Wenn aber der Mensch nicht will, kann Gott ihn nicht zwingen.<sup>6</sup>

Wie soll es nun aber zu der von Gott gewollten Einheit kommen, wenn der Mensch nicht will? – so werden manche fragen. Was können Gläubige, denen der Wille Gottes und die Einheit der Gemeinde am Herzen liegt, tun, damit sie herbeigeführt wird? Sollen sie die Hände in den Schoß legen und warten, bis Gott es tut? Das wäre gerade so, als ob man in Bezug auf die Bekehrung der Menschen und in Beziehung auf die Missionierung der Ungläubigen die Hände in den Schoß legen und warten würde, bis Gott es tut. Es gab zu allen Zeiten Gläubige, die so in Bezug auf die Bekehrung der Menschen dachten. Wohl hat Gott manchmal auch ohne Zutun der Menschen in ihr Leben eingegriffen und sie zur Bekehrung gebracht. Aber die Regel ist das nicht. Vielmehr bestätigen solche Ausnahmen nur die Tatsache, dass sich die Menschen meistens nicht bekehren, wenn von Seiten der Gläubigen nichts geschieht. *Vielmehr geht die Bekehrung der Menschen in der Regel so vor sich, dass Gott den Gläubigen den Zustand der Unbekehrten aufs Herz und Gewissen legt*, sodass sie in **anhaltender Fürbitte**, oft bei Tag und Nacht, zu Gott schreien müssen für die Rettung von Menschenseelen. Solche Fürbitte ist meistens mit einem tiefen **Bußgeist** von Seiten der Gläubigen verbunden, sodass sie selbst erst in tiefere Beugung und Buße geführt werden, bevor sie für andere Priesterdienst tun können. Da, wo man aber diesem Bußgeist nachgibt und in **treuer Fürbitte** für die Verlorenen eintritt, da bekennt sich Gott zu solchem Gebet, und der Bußgeist geht auch auf die Unbekehrten über und bringt sie zur Bekehrung und Wiedergeburt.

Dazu muss aber noch ein Zweites kommen, nämlich dass dem Verlorenen die **Bekehrung und Wiedergeburt auch durch das Wort bezeugt** wird, denn der Glaube und damit auch die Wiedergeburt kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes (Röm 10, 17)<sup>7</sup>. In 1Petr 1, 23<sup>8</sup> wird das Wort Gottes als der Same

---

Mittlerweile gibt es in Deutschland seit vielen Jahren vielversprechende Einheitsbewegungen und Netzwerke unter Leitern verschiedener Kirchen und Gemeinden, sowohl aus dem evangelikalischen und kirchlichen als auch aus dem charismatischen und kommunitären Raum. Diese sind teilweise auch europa- und weltweit vernetzt.<sup>6</sup>

<sup>7</sup> „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“

<sup>8</sup> „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.“

der Wiedergeburt bezeichnet. Wir sehen also, dass es zur Erlangung des Geisteslebens normalerweise der Anwendung bestimmter Mittel bedarf, um das gewünschte Resultat zu erzielen, nämlich die Fürbitte und das Bezeugen der göttlichen Wahrheit durch das Wort Gottes.

Zur Vollendung des Gotteswerkes bezüglich der Einheit der Gemeinde bedarf es aber ebenfalls der Anwendung derselben Mittel. Denn es ist ein alter Grundsatz, dass ein Werk nur mit den gleichen Mitteln zur Vollendung gebracht werden kann, die schon bei der Gründung wirksam waren. War bei der Entstehung des Geisteslebens Bußgeist, Fürbitte und Bezeugung der Gotteswahrheit wirksam, dann müssen diese Mittel auch bei der Vollendung in Anwendung gebracht werden, wenn der Reifezustand der Einheit der Gemeinde herbeigeführt werden soll. Wie aber zur Ausreifung des Getreides noch einmal ein **Spätregen** nötig ist, so ist dieser Spätregen auch zur Ausreifung der Gemeinde notwendig. Und wie der Frühregen zur Gründung der Gemeinde erbeten werden musste, (Apg 1, 14)<sup>9</sup>, so muss auch der Spätregen erbeten werden.<sup>10</sup> Wohl hat er da und dort schon ein wenig eingesetzt, aber er muss noch in größerer Fülle kommen, wie wir ja auch im Wort Gottes aufgefordert werden, voll Geistes zu werden (Eph 5, 18).<sup>11</sup> Jede Bitte ist aber an bestimmten Bedingungen geknüpft. Diese sind hier: „*Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes*“ (Apg 2, 38). Diese Bedingung ist bisher noch nicht gründlich genug erfüllt worden. Darum konnte auch die Erfüllung noch nicht voll in Erscheinung treten.

Wenn man aber **gründlichere Buße** tun soll, muss man zuerst wissen, worüber man Buße tun soll, sonst ist der Ruf zur Buße nur ein leerer Schall, der in der Luft verhallt. Dem Ruf zur Buße ging deshalb bei jedem Fortschritt im Reich Gottes eine **tiefer Sündenerkenntnis** voraus. Diese wurde jedes Mal dadurch herbeigeführt, dass neben der Fürbitte auch bestimmte Sünden aufgedeckt wurden.

Vor dem Beginn des Frühregens war es besonders die Aufdeckung der Sünde des Widerstandes gegen die Botschaft Christi und seine Verwerfung. Das hielten die frommen Juden aber lange Zeit für keine Sünde, sondern glaubten sich im Recht, wenn sie seine Botschaft und darum ihn selbst verwarfen, bis ihnen der Heilige Geist das Sündhafte dieses Tuns mit Feuerflammen ins Herz hineinbrannte, sodass sie ausrufen mussten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ (Apg 2, 37) So muss der Heilige Geist auch dem gegenwärtigen Geschlecht erst einmal mit Feuerflammen die Verwerfung der göttlichen Botschaft von der Einheit des Leibes Christi in Herz und Gewissen hineinbrennen, damit es zu dem Ruf kommt: „Was sollen wir tun?“ Und der Heilige Geist wird ihnen dann in derselben Weise wie damals zurufen: **Ändert eure Gesinnung gegenüber Christus und seinem Leib**. Macht es nicht wie Judas Ischariot, der das Haupt küsste und den Leib kreuzigte, denn das Haupt spricht: „*Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25, 45). **Wer somit einen seiner geringsten Brüder verwirft, der verwirft damit auch das Haupt**, auch wenn er ihm einen Judaskuss

---

<sup>9</sup> „Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“

<sup>10</sup> Bittet den HERRN, dass es regne zur Zeit des Spätregens (Sach 10,1).

<sup>11</sup> „Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“

gegeben hat. Diese Sünde wird aber von den allerwenigsten in ihrer Furchtbarkeit und mit ihren schlimmen Folgen erkannt.

Allerdings wird eine Sünde, solange sie noch nicht erkannt ist, auch nicht angerechnet, denn Jesus sagt: „*Wäre ich nicht gekommen und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen*“ (Joh 15, 22). Daraus sieht man, dass Gott die Zeit der Unwissenheit übersieht<sup>12</sup> und die **volle Verantwortung** erst da anfängt, wo einem die **Sünde zum vollen Bewusstsein gebracht** wird. Damit das aber geschieht, muss sie aufgedeckt, mit Namen genannt und ihre volle Schwere in Herz und Gewissen hineingebrannt werden. Dies aber soll jetzt geschehen mit der Sünde der Uneinigkeit und der Ablehnung von Brüdern in Christo, **die ER gesandt hat**, und sei es der einfachste Hilfsarbeiter.

Man beachte, was der Herr über die Ablehnung seiner einfachen Boten sagt: „*Wenn euch jemand nicht aufnehmen und eure Rede nicht hören wird, so geht heraus aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomiter und Gomorrer wird es erträglicher gehen am Tag des Gerichts als dieser Stadt*“ (Mt 10, 14-15). Was werden wohl die Pharisäer zu diesem Ausspruch gesagt haben? Also nur, weil wir die Botschaft von einem Zöllner Matthäus nicht annehmen, soll es uns frommen Pharisäern noch schlimmer gehen als Sodom und Gomorra? Welch eine Anmaßung von solch einem Zöllner, werden sie gesagt haben. Aber der Ausspruch stammte ja nicht von einem Zöllner, sondern aus dem Munde dessen, der nie ein Wort zu viel gesagt hat.

Aber nicht nur in Bezug auf die zwölf Apostel hat er diese ernstesten Aussprüche getan, sondern auch in Bezug auf die unbekanntensiebzig Jünger (Lk 10, 12)<sup>13</sup> und auf die Knechte, die den Auftrag haben, die Gäste zur Hochzeit zu rufen (Lk 14, 24)<sup>14</sup>. Lässt uns der Herr nicht durch dieselben Apostel zurufen: „... *und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung*“ (Eph 4, 3-4). Darf man aber so klaren Gottesgeboten gegenüber in dauerndem Ungehorsam verharren? Stellt nicht Gottes Wort den Ungehorsam neben die Zaubereisünde?<sup>15</sup> Ist diese Sünde des Ungehorsams den Gläubigen wirklich schon zum Bewusstsein gekommen? Und muss über diesen andauernden Ungehorsam nicht einmal gründlich Buße getan werden? Wie kann man in priesterlicher Fürbitte für die Einheit der Gemeinde bitten, ohne gleichzeitig Buße zu tun über den andauernden Ungehorsam gegen ein klares Gottesgebot?

Manche werden sich dadurch entschuldigen, dass sie die Schuld nicht bei sich, sondern nur beim Andern suchen. Aber haben wir nicht auf alle Fälle auch eine gemeinsame Schuld, unter die wir uns zu beugen haben? Haben wir denn alles getan, was in unsern Kräften stand, um zu der von Gott gewollten Einheit zu kommen? Sind wir wirklich darauf bedacht gewesen, die Einigkeit im Geist zu halten? Nur

---

<sup>12</sup> Apg 17, 23; 1Tim 1, 13; Apg 1, 17; Apg 17, 30; Eph 4, 18; 1Petr 1, 14. (Stichwort: Unwissenheit)

<sup>13</sup> „*Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt.*“

<sup>14</sup> „*Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.*“

<sup>15</sup> 1Sam 15, 23: „*Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst.*“



wenn jeder einmal sich gründlich beugt unter die eigene Schuld, die er hat, und auch unter die Schuld der andern, kann es anders werden. Um aber dies noch wirksamer tun zu können, müssen wir die einzelnen Sünden und Hindernisse noch näher beleuchten, die der Einheit besonders im Wege stehen.

#### IV. WAS HINDERT DIE EINHEIT DER GEMEINDE?

##### 1. Falsche Begriffe von Einheit

Worin die wahre Einheit der Gemeinde besteht, haben wir bereits gesehen. Es ist aber dabei zu beachten, dass sie nur im Allerheiligsten<sup>16</sup> zustande kommen kann. Solange wir uns aber noch nicht im Allerheiligsten befinden oder wenigstens einen klaren Begriff davon haben, werden wir auch falsche Begriffe von der Einheit der Gemeinde haben. Es muss deshalb zuerst einmal festgestellt werden, dass es vier verschiedene Arten von Einheit gibt.

###### a. Die satanische Einheit

Die satanische Einheit, wie sie der Satan im antichristlichen Reich zuwege bringt, von der es in Offb 17, 13 heißt: *„Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier.“* Auch Jesus bestätigt es, dass das satanische Reich in sich selbst eins ist.<sup>17</sup> So wird auch eine von Satan regierte Kirche eins sein in der Ablehnung der wahren Gemeinde. Mit dieser brauchen wir uns jedoch jetzt nicht weiter zu beschäftigen.

###### b. Die fleischliche Einheit.

Das ist die Einheit im Vorhof<sup>18</sup>, wie sie unter den einzelnen Parteien herrscht. Man ist einig mit denen, die zur eigenen Partei gehören und meint, dass alle zu dieser gehören müssen. Was nicht zu dieser Partei gehört, lehnt man ab, weil man ein ganz festgefügtes Lehrgebäude hat, das man, vielleicht ganz unbewusst, für unfehlbar hält. Diese fleischliche Einheit, wie sie in allen Parteirichtungen vorhanden ist, ist aber gerade das Gegenteil von der göttlichen Einheit im Geist.

###### c. Die seelische Einheit

Die seelische Einheit, wie sie in den verschiedenen Bestrebungen nach Einigung zutage tritt. Bei dieser seelischen Einheit möchte man wohl sämtliche Gläubige unter einen Hut zusammenbringen. Man glaubt, dies aber zum Teil selbst machen zu müssen durch Erfindung eines kräftigen Namens, durch geschickte Organisation und Propaganda, wobei noch das eigene Wirken, Denken und Wollen eine große

---

<sup>16</sup> Siehe Heft 12 „Der neue Tempel der Gemeinde“ ab S. 28 „Das Allerheiligste“

<sup>17</sup> Lk 11,18: „Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich bestehen?“

<sup>18</sup> Siehe Heft 12 „Der neue Tempel der Gemeinde“ ab S. 14 „Der Vorhof“

Rolle spielt. Es ist eine wohlgemeinte, aber von Menschen gemachte Allianz, die von allerlei guten, aber menschlichen Gedanken beherrscht ist<sup>19</sup>. Um gewiss alle unter einen Hut zu bringen, lässt man sich dabei wohl auch auf Kompromisse mit der Sünde ein, damit man niemandem weh tut und niemand vor den Kopf stößt. Man bringt es auf diesem Weg wirklich zu einer Seelenharmonie.

#### d. Die Geisteseinheit

Die Geisteseinheit, wie sie nur im Allerheiligsten<sup>20</sup> zustande kommen kann, wobei der Heilige Geist nicht nur die Seelen aneinanderbindet, sondern die Herzen und die Seelen zu einer Einheit verschmilzt. Das kann aber nur geschehen, wo alles Eigenwirken und alles eigene Denken und Wollen restlos in den Tod gegeben wird und nicht mehr das Ich, sondern wirklich Christus auf dem Thron des Herzens sitzt. Dieser aber duldet keine Sünde, umfasst aber gleichzeitig mit seiner unbeschränkten Liebe sämtliche Gläubige bis hinaus in den Vorhof, ohne dass er sie mit nebensächlichen und untergeordneten Lehrsätzen beschwert und vergewaltigt; denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit<sup>21</sup>. Nicht menschliche Lehrsätze, sondern Christus in der Geistesfülle ist hier die einigende Macht, bei der alles andere in den Hintergrund tritt. Weil sie wissen, dass Christus, ihr Erlöser, die Einheit will, darum fügen sie sich diesem Willen und pflegen die Einheit mit sämtlichen Kindern Gottes, auch mit solchen, die sich noch im Vorhof befinden und nur die fleischliche Einheit kennen, in dem Wissen, dass auch diese zur höheren Einheit gelangen können, wenn sie sich weiterführen lassen. **Sie werden nicht müde, sie durch Liebe zu dieser höheren, vom Herrn gewollten Einheit zu führen.** Denn die Gemeinde ist erst dann vollendet und reif zur Entrückung, wenn sie diese höhere Einheit auf der vierten Stufe erreicht hat. Diese muss deshalb das unablässige Ziel eines jeden Gotteskindes sein, das zur Entrückung reif werden will<sup>22</sup>.

## 2. Das Haupthindernis

Das Haupthindernis für diese Einheit bildet somit die Sünde und vor allem die Sünde des **Hochmuts**, wobei man sich über den andern stellt, was bei folgenden Anlässen zum Vorschein kommt:

a. Bei Trennungen, wo man glaubt, in der Erkenntnis oder Erfahrung weiter zu sein als der andere. Wer glaubt, weiter zu sein als der andere, sollte sich bemühen, auch den andern auf dieselbe Stufe emporzuheben, nicht aber sich von ihm zu trennen. Wenn zum Beispiel ein Bruder zum andern sagt: Wenn du nicht in Zungen redest, muss ich mich von dir trennen, obwohl der andere auch Geistesgaben hat, aber eben nicht die Gabe der Zunge, so kann es sich unmöglich um ein geistgewirktes Zungenreden handeln; denn das geistgewirkte Zungenreden verbindet erfahrungsgemäß auch mit solchen, die diese Gabe nicht haben. Denn der Heilige Geist tauft

---

<sup>19</sup> Vergleichbar mit dem Heiligtum des Tempels. Siehe Heft 12 „Der neue Tempel der Gemeinde“ ab S. 20

<sup>20</sup> Siehe Heft 12 „Der neue Tempel der Gemeinde“ ab S. 28 „Das Allerheiligste“

<sup>21</sup> 2Kor 3, 17 „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

<sup>22</sup> Siehe Heft 1-4 „Die Vollendung der Philadelphia-Gemeinde der Endzeit und ihre Entrückung“

stets zu einem Leib und schafft Einheit auch unter solchen, die andere Gaben bekommen. Wo immer deshalb vermeintliche Geistesgaben zu Trennungen führen, kann es sich unmöglich um echte Geistesgaben handeln, auch da, wo das Zungenreden einem andern gewaltsam aufgezwungen werden soll, was auch vorkommt. Deshalb mahnt das Wort Gottes: „*Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn viele falsche Propheten sind hinausgegangen in die Welt*“ (1Joh 4, 1). Diese Mahnung beweist, dass schon in den apostolischen Gemeinden unechte Geistesgaben vorkamen, sonst wäre ja diese Mahnung gar nicht nötig gewesen.

Wo immer deshalb Trennungen durch vermeintliche Geistesgaben vorkommen, hat man es nicht mit dem Geist der Demut, sondern mit dem Geist des Hochmuts zu tun, und dieser stammt nicht von Gott. **Der Geist Gottes dagegen führt uns stets in die Demut**, und dieser wird immer zu einer Einigung bereit sein, und zwar desto bereitwilliger, je reicher seine Geistesgaben sind.

b. Der Hochmut zeigt sich aber besonders auch darin, dass er keine Kritik ertragen und sich nichts sagen lassen kann. Der Hochmütige sieht schon in der leisesten Kritik eine Gegnerschaft und fühlt sich beleidigt. Solchen müsste man den Wanderspruch ins Zimmer hängen, der in einer Basler Gemeinschaft aufgehängt war:

**„Glaube niemand, dass er demütig sei,  
solange er noch beleidigt wird!“**

Wie groß die Empfindlichkeit und damit der Hochmut selbst in manchen Pfingstkreisen und bei Predigern des Evangeliums noch vorhanden sein kann, zeigen die folgenden Vorfälle:

Als ein Bruder von dem Segen berichtete, der von einer bestimmten Gemeinschaft ausgehe, dabei aber auch eine Entgleisung als warnendes Beispiel erwähnte, wurde er von einzelnen Gliedern, die in ihrem Hochmut keine Kritik ertragen konnten, sofort als Gegner in den Bann getan, und es wurde behauptet, er habe nur über jene Gemeinschaft geschimpft. So gesehen hätte auch Paulus über seine Korinther geschimpft.

Ein weiteres Beispiel: Als einige Brüder einer Gemeinschaft sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlten, einen Prediger, der sie zeitweilig bediente, auf die Gefahr des Hochmuts aufmerksam machen zu müssen, ließ er sie im Stich und bediente sie nicht mehr. Der Hochmut, der sich nichts sagen lassen konnte, führte somit zu einer Trennung. Solange aber ein solcher Hochmut nicht ein für allemal am Kreuz auf Golgatha in den Tod gegeben wird, wird es nie zu einer Einheit kommen.

Demgegenüber möchte ich vor dem Angesicht Gottes bezeugen, dass ich es immer mit Dankbarkeit begrüße, wenn an meiner Person oder an der Philadelphia-Bewegung Kritik geübt wird. Das wünsche ich, ohne Rücksicht darauf, ob eine Kritik berechtigt ist oder nicht; denn jede Kritik gibt mir Gelegenheit zur Selbstprüfung, was immer wieder notwendig ist. Durch eine wahrheitsliebende, aufrichtige Kritik wächst man desto mehr zusammen. Wenn dann der eine genau das Gegenteil von dem sagt, was ein anderer meint, so weiß ich, dass ich die richtige Mitte hatte. Den einen bin ich z. B. zu unkirchlich und den anderen zu kirchlich, den einen zu unduldsam und den andern zu weitherzig. Den einen sage ich zu viel und den andern zu

wenig. Den einen bin ich zu nüchtern und den andern zu unnüchtern. Für die einen bin ich zu sehr Pfingstler und für andere wieder zu wenig, weil ich nicht in Zungen rede. Dabei werde ich manchmal an das Sprichwort erinnert: „*Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann*“ und an den Ausspruch eines Bruders: „**Alle Extreme stammen vom Teufel**“.

### 3. Mammonsgeist

Ein weiteres Hindernis für die Einheit bildet der Mammonsgeist in seinen verschiedenen Formen. Man glaubt sich durch eine Vereinigung mit einem andern in seiner Existenz verkürzt und benachteiligt und geht deshalb seine eigenen Wege, unter Missachtung des Willens seines Herrn. Man beweist damit, dass man den Mammon lieber hat als den Herrn, würde es aber nicht zugeben, wenn man es sagen würde. Steht aber ein solcher Mensch auf der Höhe des geistlichen Lebens und im Allerheiligsten? Hat man in diesem Fall den Stand der ersten Christen erreicht, von denen es heißt: „Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.“ (Apg 2, 44)? Wie weit sind wir aber bei diesem Mammonsgeist noch von diesem Ziel entfernt! Glaubt jemand, dass die Gemeinde bei diesem Stand reif sei zur Entrückung? Oder glaubt etwa jemand, dass der Herr auf das Ziel, das er sich mit seiner Gemeinde gesteckt hat, verzichtet und sich auch mit einem niedrigeren Stand genügen lässt?

**Was ER sich vorgenommen  
und was ER haben will,  
das muss doch endlich kommen  
zu seinem Zweck und Ziel.**  
(Paul Gerhardt)

Bei allen wird er es allerdings nicht erreichen, wohl aber bei seiner Auswahlgemeinde, die zur Hochzeit des Lammes berufen ist. Wird er es bei dir erreichen?

### 4. Abweichungen von der biblischen Wahrheit

Abweichungen von der biblischen Wahrheit sind ein weiteres Hindernis. Eine solche wurde bereits in Bezug auf das Zungenreden angedeutet. Dieser Punkt muss aber noch näher beleuchtet und weiter ausgeführt werden. In Bezug auf dieses gibt es zweierlei Anschauungen, die sich einander schroff gegenüberstehen und deshalb keine Einheit aufkommen lassen, weil beide von der biblischen Wahrheit abweichen. Die eine verwirft es grundsätzlich und sagt: Das braucht man nicht. Es ist den Betreffenden aber sicherlich noch nicht zum Bewusstsein gekommen, dass eine solche Einstellung aus dem Hochmut stammt, indem man damit Gott und sein Wort meistert und kritisiert. Wie kann man sich aber als armseliger Mensch anmaßen, Gott zu kritisieren? Denn wenn das Zungenreden (oder die Sprachengabe) nicht nötig wäre, hätte Gott es nicht gegeben. Gottes Wort aber sagt, dass es den

Ungläubigen zum Zeichen gegeben sei (1Kor 14, 22)<sup>23</sup>, und Paulus dankt Gott, dass er mehr in Zungen rede als sie alle (1Kor 14, 18). Dürfen wir eine Gabe verachten, für die Paulus dankt und die den Menschen bessert (wörtlich: erbaut)?

Die Schuld an der Verachtung dieser Gabe liegt aber bei manchen nicht an der Gabe an sich, sondern an dem Missbrauch dieser Gabe und an den vielen unechten Gaben dieser Art. Ein erfahrener Pfingstprediger sagte mir einmal, dass nach seiner Überzeugung die Mehrzahl aller Zungengaben unecht seien. Man darf eben nicht vergessen, dass der Feind alle Geistesgaben nachahmen kann. Dieser ernsten Tatsache ist in Pfingstkreisen viel zu wenig Beachtung geschenkt worden. An dieser Tatsache sehe ich die Hauptursache, warum es bis heute (1951) auch zwischen aufrichtigen Gemeinschaftskreisen und der Pfingstbewegung noch zu keiner Verständigung gekommen ist.<sup>24</sup> Es ist nicht immer böser Wille und Unglaube oder Widerstreben gegen den Heiligen Geist, wenn manche Gemeinschaftskreise sich immer noch ablehnend gegen die Pfingstbewegung verhalten, sondern die unechten Auswüchse, die immer noch vorkommen und von der Pfingstbewegung noch nicht genügend erkannt und ausgeschieden werden. Da dieser Mangel ein Hindernis für die Einheit der Gemeinde ist, muss ernsthaft der Finger auf diese wunde Stelle gelegt werden, um der notwendigen Einheit freie Bahn zu machen. Es darf eben nicht vergessen werden, dass überall da, wo Gott eine Kirche baut, auch der Satan eine Kapelle daneben baut und darum auch überall, wo echte Propheten in der Bibel auftreten, immer daneben auch die falschen auf den Plan treten. Deshalb darf man sich nicht wundern, wenn es auch in der Gegenwart wieder so ist und neben den echten Geistesgaben auch die unechten zum Vorschein kommen.

Die Torheit der andern besteht nun aber darin, dass sie mit dem Unechten auch das Echte verwerfen und somit der Satan seinen Zweck erreicht. Das ist aber ebenso töricht, als wenn man wegen Falschgeldes auch das echte verwerfen wollte. Im praktischen Leben tut das zwar niemand, aber im Geistlichen wird das tatsächlich von den törichten Jungfrauen getan. Darum werden sie auch so genannt. „Die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts“, sagt Jesus (Lk 16, 8). Das bewahrheitet sich auch heute noch in der wahllosen Verwerfung der wichtigsten Geistesgaben, die der Gemeinde verheißen sind und um deren Bemühungen Paulus seine Gemeinden auffordert (1Kor 14, 1).<sup>25</sup> Aber ebenso töricht ist es, wenn man alle unechten Geistesgaben ungeprüft annimmt. Das tut man doch mit dem falschen Geld auch nicht, sondern wenn man weiß, dass solches im Umlauf ist, sieht man jeden Geldschein oder jedes Geldstück genau an, ob es keine Merkmale des unechten an sich trägt und weist die unechten zurück. Ja noch mehr,

---

<sup>23</sup> „Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.“

<sup>24</sup> Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften) und der Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden veröffentlichen am 14. Januar 2009 ein Papier zur „Berliner Erklärung“ von 1909. Darin heißt es: „Wir erkennen in der ‚Berliner Erklärung‘ wie auch in der Mülheimer Erwiderung ein ernsthaftes geistliches Ringen, in kritischer Zeit Schaden von der Gemeinde Jesu abzuwenden. Diese historischen Dokumente haben jedoch für das gegenwärtige Miteinander von Gnadauer und Mülheimer Verband keine Bedeutung. Wir wissen, dass in der jeweils anderen Bewegung der Geist Jesu Christi wirkt.“ Quelle: <http://www.betanien.de/forum/viewtopic.php?t=831>

<sup>25</sup> Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet!

man sucht die Falschgeldwerkstätten ausfindig zu machen, um schon die Herstellung des Falschgeldes unmöglich zu machen.

In Bezug auf die unechten Geistesgaben müssen wir ebenso gründlich zu Werke gehen und nicht nur die umlaufenden unechten ablehnen, sondern auch den Ursprung derselben ausfindig machen und damit auch die Herstellung derselben zu verhindern suchen. Wir müssen deshalb zunächst einmal die Frage untersuchen: Woher kommen die unechten Geistesgaben, und wie war es möglich, dieselben in die Gemeinde des Herrn hineinzuschmuggeln? Über den Ursprung derselben sind wir uns von vornherein ganz klar. Das ist kein Problem, denn Gottes Wort sagt klar und unzweideutig vom Unkraut unter dem Weizen: „*Das hat der Feind getan*“ (Mt 13, 28).<sup>26</sup> Aber wie ist es dem Feind gelungen, dieses Unkraut unter den Weizen zu säen und in die Gemeinde einzuschmuggeln? Auf diese Frage gibt uns Gottes Wort die Antwort: „*Während sie schliefen!*“ (Mt 13, 25)<sup>27</sup>. Nicht umsonst mahnt deshalb der Herr seine Jünger so oft zur Wachsamkeit, besonders im Blick auf die Endzeit (Mt 24, 42; 25, 13).<sup>28</sup> Was heißt aber dieser in der Bibel so viel gebrauchte Ausdruck? Man kann beobachten, dass sich manche Menschen bei solchen Ausdrücken, die so oft gebraucht werden, gar nichts mehr denken. Deshalb ist es notwendig, dass man sich über solche Begriffe, an denen so viel hängt, völlig klar wird. Das Hauptkennzeichen des **Wachenden** ist, dass er die *Augen offen* hat und *sieht und hört*. Der Schlafende dagegen sieht und hört nichts. Auf das Geistliche angewandt bedeutet somit das Wachsein, dass man im Geistlichen auf Gottes Wort sieht und hört. Von Philadelphia wird deshalb gesagt: „*Du hast mein Wort bewahrt*“ (Offb 3, 8) Das heißt, es sieht und hört Gottes Wort, sowohl äußerlich als auch innerlich. Das schlafende Laodizea dagegen ist blind und sieht und hört deshalb nicht. Deshalb muss ihm auch zugerufen werden: „*Wer Ohren hat zu hören, der höre*“.

Der Wachende sieht und hört deshalb genau auf Gottes Wort, und zwar wie gesagt, äußerlich und innerlich, weil jede, wenn auch nur geringe Abweichung von Gottes Wort, auf Abwege führt. Deshalb hat es auch der Feind immer auf die Verfälschung des Wortes Gottes abgesehen. Das heißt, er setzt, wie bei der Versuchung Jesu, entweder etwas dazu oder lässt etwas weg und baut darauf seine Schlussfolgerungen auf. So macht er es schon beim Empfang des Heiligen Geistes und der Geistesgaben. Hier ist die Falschgeldwerkstätte, auf die man ein scharfes Augenmerk haben muss.

Das Wort Gottes verheißt uns den Heiligen Geist und damit die Geistesgaben nur aufgrund bestimmter Bedingungen. Und diese lauten: ***Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes***“ (Apg 2, 38). Ein Neuapostolischer dagegen behauptete: „Der Heilige Geist wird nicht gegeben durch Buße und Bekehrung zum Heiland, sondern durch Handauflegung der Apostel.“ Und ein Pfingstprediger schrieb mir: „Die bedingungslose Gnade des Galaterbriefes ist Dir offenbar nicht bekannt.“ Hier haben wir die Falschgeldwerkstätten Satans entdeckt, denn

---

<sup>26</sup> „Er sprach zu ihnen: *Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten?*“

<sup>27</sup> „*Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.*“

<sup>28</sup> „*Darum wachet; denn ihr wisst nicht an welchem Tag euer Herr kommt.*“ – „*Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.*“

die Bibel und auch der Galaterbrief kennt keine bedingungslose Gnade und damit auch keinen bedingungslosen **Empfang des Heiligen Geistes**, sondern **nur** unter der Bedingung **der Buße, des Gehorsams** (Apg. 5, 32)<sup>29</sup> und **des Glaubens** (Eph. 1, 13).<sup>30</sup>

Den Heiligen Geist aber auf einem andern Weg suchen als auf dem biblischen Weg des bußfertigen Glaubens und des Gehorsams, heißt dem Satan Tür und Tor öffnen, denn er gibt seine Gaben und seinen Geist auch ohne Buße und ohne Gehorsam. Hier ist nun der Ausgangspunkt von den vielen unechten Geistesgaben in und außerhalb der Pfingstbewegung. Solange aber diese Falschgeldwerkstatt nicht ausgehoben und an den Pranger gestellt wird, werden wir die Schwärmerei und die falschen Gaben nicht los.

Solange dies nicht klar erkannt wird, werden wir uns auch vergeblich um die Einheit der Gemeinde bemühen, denn der Satan wird durch sein Einfallstor die Bemühungen des Heiligen Geistes immer wieder zu hintertreiben suchen und als Störenfried auftreten.

Eine weitere Falschgeldproduktion versucht der Satan dadurch, dass er **das Wort nicht stehen lässt, wie es dasteht**, sondern etwas anderes unterschiebt als was dasteht. In 1Kor 14, 1 schreibt Paulus: *„Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet!“* – Er will, wie die folgenden Verse zeigen, nicht, dass man nur in selbstüchtiger Weise an die eigene Besserung denke, sondern auch an die Besserung der ganzen Gemeinde, was besonders durch die Gabe der Weissagung (Prophetie) geschieht. Nun handeln aber manche entgegen dieser Weisung, als ob da stehen würde: *„Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber, dass ihr in Zungen redet.“* Die Verdrehung dieser apostolischen Anweisung rührt aber daher, dass man die unbiblische Lehre aufgebracht hat, als ob nur das Zungenreden ein Zeichen der Geistestaufe sei. Das ist eine Lehre, die, wie nachher gezeigt werden soll, mit der Bibel nicht zu beweisen ist, aber schon ganz verhängnisvolle Folgen mit sich gebracht hat, wie auch jede andere Abweichung von der biblischen Wahrheit. Obige Lehre fand ihre Stütze in der Tatsache, dass bei den biblischen Berichten, wo ganze Gruppen zu gleicher Zeit eine Geistestaufe erhielten, stets das Zungenreden dabei war, wobei man aber übersah, dass in der Regel dabei steht: *„Sie redeten in Zungen und weissagten“* (Apg 19, 6). Das heißt, die einen redeten in Zungen und die anderen weissagten. Dass dieses schon am Pfingstfest so war, geht deutlich aus Apg. 2, 11 hervor, wo ausdrücklich bezeugt wird, dass die Judäer ihre Muttersprache gehört haben, also Weissagung. Das ist auch heute noch so. Die einen bekommen bei ihrer Geistestaufe die Gabe der Zunge, die andern die Gabe der Weissagung im engeren oder weiteren Sinn. Bringt man nun aber dem Gläubigen die unbiblische Lehre bei, dass nur die Zunge ein Zeichen der Geistestaufe sei, so werden die Betroffenen dazu verleitet, sich in krampfhafter Weise nach dem Zungenreden auszustrecken, manchmal durch stundenlanges Hallelujarufen. Manchmal wollte man auch durch Würgen am Halse nachhelfen, um das Zungenreden künstlich herbeizuführen, um dann sagen zu können, man habe eine Geistestaufe erhalten. Was waren nun aber

---

<sup>29</sup> *„Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“*

<sup>30</sup> *„In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist,“*

die Folgen von einer künstlich oder gewaltsam herbeigeführten Geistestaufe, die mit der biblischen Geistestaufe absolut nichts zu tun hat? In einigen Fällen bekamen die Betroffenen mit der Zungengabe gleichzeitig einen unerträglichen Hochmutgeist, sodass es niemand mehr bei ihnen aushalten konnte. Ich will es unterlassen, die traurigen Folgen im Einzelnen aufzuzählen, die durch solch eigenmächtiges und gewalttätig herbeigeführtes Zungenreden entstanden sind. Solche Auswüchse sollten von der Pfingstbewegung selbst zielbewusster bekämpft werden, weil sie das Zustandekommen einer Einheit im Geist erschweren und hindernd im Wege stehen.

An die Gegner der Pfingstbewegung ist aber bei dieser Gelegenheit die Frage zu richten: Sind solche Vorkommnisse ein berechtigter Grund, um die ganze Pfingstbewegung in Bausch und Bogen abzulehnen? Wenn sich ein Apostel Paulus auf diesen Standpunkt gestellt hätte, dann hätte er seine eigene Gemeinde in Korinth ebenfalls ablehnen müssen, denn auch dort kamen schwärmerische Entgleisungen vor. Dass aber auch heute noch solche schwärmerischen Entgleisungen und biblischen Anschauungen wieder zurechtgebracht werden können, möge folgendes Beispiel aus dem Leben beweisen: Ein Mann, der eine große Sehnsucht nach dem Zungenreden in sich trug, weil auch ihm die Meinung beigebracht wurde, dass nur das Zungenreden das Zeichen der Geistestaufe sei, wollte unbedingt das Zungenreden haben. Er ging zu diesem Zweck in eine Gemeinschaft an einem entfernten Ort, wo sich schon viele das Zungenreden geholt hatten, indem dort ein Bruder auf die oben geschilderte Weise den Seelen das Zungenreden beibrachte. Bei manchen ist es ihm zwar nicht gelungen, und sie mussten ohne das heiß begehrte Zungenreden wieder heimkehren. Aber bei dem erwähnten Mann ist es ihm gelungen. Er kam mit dem begehrten Zungenreden wieder nach Hause, brachte aber zugleich mit diesem einen unerträglichen Hochmut, Richt- und Kritisiertgeist mit nach Hause, unter dem seine Frau fast zur Verzweiflung kam. Das Schlimmste aber war, dass er nun auch seine Frau zwingen wollte, ebenfalls an diesen Ort zu gehen, um sich das Zungenreden zu holen. Diese hatte zwar auch ein großes Verlangen nach der Geistestaufe, aber vor einem solchen Geist graute ihr und sie sagte sich, dass dies unmöglich der Heilige Geist sein könne und weigerte sich deshalb, an den Ort zu gehen. Da drohte er ihr, sich zu erschießen, wenn sie nicht gehe. Dies erschreckte sie noch mehr und machte es ihr gewiss, dass sie es mit einem satanischen Geist zu tun habe, denn der Heilige Geist ist kein so gewalttätiger Geist. Das war ihr klar. Da aber das Verlangen nach einer Geistestaufe auch in ihr vorhanden war, kam sie zu unserer Konferenz nach Leonberg, wo ihr der Weg zur Geistestaufe durch eine gründliche Buße und Hingabe an den Herrn gezeigt wurde. Auf diesem Weg empfing auch sie eine Geistestaufe, die sich aber ganz anders äußerte als bei ihrem Mann, nicht im Zungenreden, sondern in einem freudigen Zeugengeist für den Herrn, der ihr auch die Fähigkeit gab, Frauenversammlungen zu halten. Das war der Geist der Weissagung, der nicht nur für sie selbst, sondern auch für andere von Nutzen war. Dass dies etwas Besseres sei als das Zungenreden des Mannes, hat nun auch ihr Mann eingesehen, und darum bat er seine Frau, ihm die Hand aufzulegen, damit auch er diesen Zeugengeist bekomme. Die Frau aber sagte ihm: „Dir lege ich die Hand nicht auf, du musst dich erst einmal gründlich beugen und Buße tun, dein Leben in Ordnung bringen und aufräumen.“ Der Mann war aufrichtig, ließ es sich von seiner Frau sagen, beugte sich und räumte auf. Die Folge davon war, dass ihn der hochmütige Zungengeist verließ. Dafür aber bekam er das echte



Zungenreden, das ihn mit seiner Frau verband, sodass er mit ihr ein Herz und eine Seele wurde. Diese Erfahrung war mir von grundlegender Wichtigkeit und zeigte mir die Richtigkeit meiner Anschauung, dass **alles Zungenreden, das trennend wirkt unter Gläubigen, niemals vom Heiligen Geist sein kann**, denn der Heilige Geist tauft stets zu EINEM Leib und führt die Einheit im Geist herbei, macht ein Herz und eine Seele. Es ist noch viel zu wenig bekannt, dass auch Spiritisten, Heiden, Mohammedaner in Zungen reden. Daraus ersieht man aber zugleich, wie verhängnisvoll es ist, wenn man das Zungenreden als einziges Zeichen der Geistestaufe hinstellt und dadurch die Seelen verführt, sich in erster Linie und eigenmächtig nach der Zungengabe auszustrecken, während das Wort Gottes bezeugt, dass der Herr die Gaben austeilt, wie ER will, und nicht, wie wir wollen (1Kor 12, 11).<sup>31</sup>

Wenn wir uns schon nach bestimmten Gaben ausstrecken, dann sollen wir uns nach 1Kor 14, 1 und 39 in erster Linie nach der Gabe der Weissagung (Prophetie) ausstrecken, dabei aber nicht wehren, auch in Zungen zu reden, wo diese Gabe gegeben wird. Man darf sie aber nicht in eigenmächtiger oder gewalttätiger Weise herbeizerren wollen, wo sie der Herr nicht geben will.

Ängstlichen Menschen sei hier noch einmal mit Nachdruck bezeugt, dass man auf dem biblischen Weg der Beugung niemals einen falschen Geist bekommen kann. Diesen bekommt man aufgrund des Wortes Gottes nur zur Strafe für seinen Ungehorsam und seine Unaufrichtigkeit (vergl. 2Thess 2, 10-11; 1Sam. 15, 22-23).<sup>32</sup> Da aber gerade in den Pfingstkreisen so viel Uneinigkeit vorhanden ist, mag jener Prediger schon recht haben, wenn er die Überzeugung hat, dass das meiste Zungenreden unecht sei. Wenn deshalb die Zungengabe die Tendenz hat, vom Leib Christi zu trennen, hat man es in vielen Fällen mit einer unechten Gabe zu tun, auch wenn man dem Träger derselben die Gotteskindschaft nicht absprechen kann. Man gehe der Sache nur einmal auf den Grund, und man wird in manchen Fällen finden, dass er seine Gabe auf unbiblische Weise in Hochmut und Unbußfertigkeit empfangen hat. Echte Geistesgaben werden naturgemäß die Einheit des Leibes Christi herbeiführen.

Dass dieses bis jetzt noch nicht der Fall war, ist der beste Beweis dafür, dass auch in Gläubigen, denen man den Heiligen Geist nicht absprechen kann, noch zweierlei Geister vorhanden sein können, wie ich bereits in Heft 6 (Entrückungsfragen) ausgeführt habe. Diese Tatsache ist zwar von manchen Gläubigen in Frage gestellt worden, aber von andern gereiften Christen bestätigt worden.

Dieses **Nebeneinander von zweierlei Geistern** in ein und demselben Menschen kann natürlich kein Dauerzustand bleiben, denn beide Geister streben nach der Alleinherrschaft, wie es auch in der Welt ist. Welcher von diesen beiden Geistern die

---

<sup>31</sup> „Dies alles aber wirkt derselbe EINE Geist und teilt einem jeden das SEINE zu, wie ER will.“

<sup>32</sup> „... und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, sodass sie der Lüge glauben ...“ (2Thess 2, 9-11); „Samuel aber sprach: Meinst du, dass der HERR Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du des HERRN Wort verworfen hast hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König seist“ (1 Sam 15, 22-23).

Alleinherrschaft bekommt, hängt von dem Willen des Menschen ab, denn der Heilige Geist vergewaltigt niemand. Das Nebeneinander von zweierlei Geistern kann aber bei manchen Menschen jahrzehntelang dauern. Solange aber dieses Nebeneinander vorhanden ist, kann die Gemeinde zu keiner Einheit kommen. Deshalb muss dieser Tatbestand einmal richtig erkannt und dementsprechend gehandelt werden.

Dass das Zungenreden allein noch nicht die vollwertige neutestamentliche Geistestaufe bedeutet, wie in manchen Pfingstkreisen behauptet wird, wurde mir durch das folgende Erlebnis bestätigt: Ein Bruder, mit der Gabe der Zunge, glaubte sich zur Verkündigung des Evangeliums berufen. Durch eine Weissagung bekam er die Anweisung, an einem Bibelkurs in Leonberg teilzunehmen, wobei ihm von mir der weitere Weg gewiesen werden würde. Nachdem ich ihm dann zweimal Gelegenheit gegeben hatte, ein Zeugnis abzulegen, von dem aber weder ich noch die Zuhörer den Eindruck hatten, dass es geistgewirkte Zeugnisse waren, kam er zu mir und wollte wissen, was er jetzt tun solle. Ich sagte ihm nun, was mein Eindruck war, dass das von ihm Gebotene reines Verstandesprodukt war, aber nicht Geistgewirktes und deshalb die Zuhörer nicht befriedigt wären mit dem, was er bietet. Deshalb müsse ich ihm den Rat geben, in seinem bisherigen Beruf zu bleiben bis er angetan sei mit der Kraft aus der Höhe, da ihm diese trotz seiner Zungengabe noch fehle und er deshalb zur Verkündigung des Evangeliums noch nicht in Frage kommen könne. Er entgegnete: „Wenn mir noch etwas fehlt, dann kann mir das doch der Herr in einem Augenblick vollends geben.“ Ich erwiderte ihm, dass ich daran keinen Augenblick zweifle, denn auch ich habe die Ausrüstung zum Dienst plötzlich, in einem bestimmten Augenblick, bekommen. Und was er bei mir getan hat, könne er auch bei ihm tun. Aber das Erlebnis muss doch gemacht sein, bevor man in den Dienst tritt. Wir haben aber, fuhr ich fort, im Blick auf sein Anliegen zwei Verheißungen in der Bibel, auf die wir uns stützen wollen. Die eine heißt: *„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“* (Ps 32, 8), und die andere lautet: *„Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch einig werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel“* (Mt 18, 19). Aufgrund dieser beiden Verheißungen wollen wir jetzt gemeinsam bitten, dass Gott selbst die Frage entscheiden soll und für den Fall, dass ich ihm einen falschen Rat gegeben habe, ihm eine sofortige Ausrüstung schenken. Dann wolle ich glauben, dass er zur Verkündigung des Evangeliums berufen sei. Die göttliche Antwort auf das gemeinsame Gebet war dann, dass er stumm wurde und überhaupt kein Wort mehr sprechen konnte. Er schrieb dann auf einen Zettel: „Ich kann nicht mehr sprechen, aber ich glaube, dass Gott mir die Sprache wiedergibt, und ich bin ganz beruhigt.“ Er blieb dann stumm bis zum andern Mittag. Als eine Schwester mit ihm betete, bekam er plötzlich seine Sprache wieder, und zwar merkwürdigerweise zuerst die Zungenbotschaft mit Auslegung, dass Gott ihn habe stumm werden lassen, weil er zur Verkündigung des Evangeliums noch nicht reif sei. Damit hat Gott selbst meinen Eindruck und meine Entscheidung bestätigt, damit aber zugleich auch den Beweis erbracht, dass das Zungenreden noch nicht die neutestamentliche Vollausrüstung bedeutet, wie manchmal behauptet wird.

Eine schriftgemäße Lehre über die Geistestaufe ist aber eine wesentliche Voraussetzung zur Herbeiführung der Einheit der Gemeinde. Wird erst einmal das

Zungenreden an seinen richtigen biblischen Platz gesetzt, dann ist schon ein wichtiges Hindernis beseitigt. Solange es aber von den einen überschätzt und von den anderen unterschätzt wird, hört der Streit um das Zungenreden nicht auf.

## 5. Untergeordnete Lehrfragen werden zur Hauptsache gemacht

Die Einheit wird vor allem auch dadurch gehindert, dass man untergeordnete Lehrfragen zur Hauptsache macht. D. h., wenn man etwas anderes als das Kreuz in den Mittelpunkt stellt und zur Hauptsache macht. Solche mehr untergeordnete Fragen, sind folgende: Lehre von der Entrückung vor oder nach der großen Trübsal, Großtaufe oder Kindertaufe, Abendmahl, Kirche oder Freikirche, Krankenheilung und dergleichen. Es soll keineswegs damit gesagt sein, dass diese Lehren unwichtig seien und darum gar nicht gelehrt werden dürften. Man soll sie aber nicht in fleischlicher Weise oder mit Fanatismus verfechten, sondern jedem seine Meinung lassen, wenn er unsere Anschauung nicht annehmen kann, und es dem Geist Gottes überlassen, bis er die richtige Erkenntnis über alle diese Fragen gibt. Denn es ist allein SEIN Werk, auch über diese Einzelfragen eine Einheit herbeizuführen. Aber diese kann, wie bereits erwähnt, nur vom Zentrum aus geschehen. Es wäre ein Stück Hochmut, wenn wir uns in allen diesen Einzelfragen für unfehlbar hielten und deshalb keine andere Meinung ertragen könnten. In solchen mehr untergeordneten Fragen, die nicht das Zentrum betreffen, gilt die apostolische Mahnung: „Ein jeder sei seiner Meinung gewiss“ (Rö 14, 5), oder auch die augustinische Formel:

**Im Notwendigen Einheit,  
im Zweifelhafte Freiheit,  
in allem aber die Liebe.**

## 6. Extravaganzen (Seelische Extravaganzen)

Gehindert wird die Einheit der Gemeinde auch durch Extravaganzen in manchen Gemeinschaften wie Händeklatschen, Durcheinanderbeten und dergleichen. Viele nehmen daran Anstoß und Ärgernis und bleiben deshalb weg. Was aber Anstoß und Ärgernis gibt, ist nicht nach der Liebe (Röm 14, 15; 1Kor 8, 9; 1Kor 14, 33)<sup>33</sup> und sollte deshalb unterbleiben, um die Einheit im Geist nicht zu hindern. Wer keine Rücksicht nimmt auf schwache Brüder und Schwestern und sich rücksichtslos über ihre Bedenken hinwegsetzt, versündigt sich am Leib Christi und damit an Christus selbst. Es ist zu bedenken, dass diese seelischen Extravaganzen nicht zum Wesen des Christentums gehören und schon für viele eine Gefahr geworden sind und sie Schaden genommen haben an ihrer Seele. Wer sie aber nicht lassen kann und

---

<sup>33</sup> „Wenn aber dein Bruder wegen deiner Speise betrübt wird, so handelst du nicht mehr nach der Liebe. Bringe nicht durch deine Speise den ins Verderben, für den Christus gestorben ist“ (Röm 14, 15); „Seht aber zu, dass diese eure Freiheit für die Schwachen nicht zum Anstoß wird!“ (1Kor 8, 9); „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (1Kor 14, 33).

glaubt, dass sie ihm nicht schaden, der übe sie in kleinem Kreis und Gleichgesinnten aus, aber nicht in öffentlicher Versammlung, wo sie Ärgernis und Anstoß erregen und die Einheit der Gemeinde verhindern.

## 7. Schweigen

Weiter wird die Einheit verhindert durch Schweigen, wo das Reden am Platz wäre. Wo auf beiden Seiten in völliger Aufrichtigkeit die Einheit gesucht wird, kann sie nur durch eine offene Aussprache, nicht aber durch Schweigen herbeigeführt werden. Dies soll durch folgende Beispiele erläutert werden:

Als in der ersten Christengemeinde Spaltungen drohten, einesteils zwischen den gesetzlichen Eiferern und Petrus wegen seinem Essen mit den Heidenchristen in Cäsarea, andernteils zwischen denselben Judenchristen und Paulus wegen der Beschneidung, wurde in beiden Fällen diese Spaltung nicht beigelegt durch das vielgepriesene Schweigen von heute, sondern jedes Mal durch eine offene Aussprache. So lesen wir in Apg 11, 2)<sup>34</sup>, dass die Juden zuerst mit Petrus zankten. Nachdem aber Petrus nicht geschwiegen, sondern geredet hatte, lesen wir weiter: *„Da sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!“* Und damit war die Einheit wiederhergestellt, während durch Schweigen der Zwiespalt geblieben wäre.

Da erhebt sich nun für uns die Frage: Warum ist es denn so schwer, zwei streitende Parteien an einen Tisch zu bringen, um sich einmal in aller Offenheit über seine Differenzen auszusprechen? Die Antwort kann nur lauten: Weil es so vielfach am guten Willen und an der Aufrichtigkeit fehlt. Den heißen Wunsch nach der Einheit haben wohl alle, weil das Gewissen es bezeugt, dass sie vorhanden sein sollte, wie auch der Wunsch nach der Seligkeit bei allen vorhanden ist, die an eine solche glauben. Aber zwischen Wunsch und Wille ist bei manchen noch ein weiter Weg. In Bezug auf die Seligkeit sagt Jesus das vielsagende Wort: *„... viele werden danach trachten, dass sie hineinkommen, und werden's nicht können“* (Lk 13, 24), weil sie zwar den Wunsch gehabt haben, aber nie mit ernstem Willen durch die enge Pforte der Buße und Bekehrung eingedrungen sind.

Ähnlich geht es bei vielen auch in Bezug auf die Entrückung. Wenn es eine Entrückung vor den Zornschalengerichten gibt, möchte man selbstverständlich auch gerne dabei sein, aber der Herr muss vielen von ihnen einst zurufen: *„Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“* (Lk 13, 34). Der Herr ist jetzt am Werk, seine Gemeinde zu sammeln unter seine Flügel. Aber viele wollen nicht, denn wenn sie wollten, wäre die Einheit schon da. **Der Heilige Geist wäre bereit, schonungslos alle Hindernisse aufzudecken**, aber gerade das will man nicht, darum geht man der Aussprache aus dem Wege, damit die **unsauberen Hintergründe nicht aufgedeckt** werden können. Welch eine Enttäuschung wird es bei vielen geben bei der Entrückung, wenn sie die Entdeckung machen, dass sie wegen einem einzigen Versagen, wie Lots Frau,

---

<sup>34</sup> „Und als Petrus hinaufkam nach Jerusalem, stritten die gläubig gewordenen Juden mit ihm ...“

zurückbleiben müssen. Wer sich nicht zur Einheit der Gemeinde bekennt, kommt nicht zur Entrückung, denn der Herr will sie und bittet für sie. Und wer sich seinem Willen widersetzt, ist ein Übeltäter. Wie es den Übeltätern ergeht, steht in Mt 7, 23)<sup>35</sup> und Lk 13, 27)<sup>36</sup>. Man betrüge sich nicht selbst indem man sagt: Die Einheit ist doch da, man braucht sie ja nur anzuerkennen. Allerdings wäre die Einheit da, wenn sie anerkannt würde, aber solange sie nicht anerkannt wird, ist sie eben nicht vorhanden. Viele anerkennen sie nicht, und solche schließen sich damit selbst aus von der Hochzeit; denn streitende Parteien werden nicht zur Hochzeit zugelassen. Es sei hier noch ausdrücklich hinzugefügt, dass wir von der Philadelphia-Bewegung die Einheit der Gemeinde durchaus anerkennen, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis, indem wir sämtliche Gemeinschaftskreise zu unseren Konferenzen einladen und mitwirken lassen, soweit sie auf dem Boden von Golgatha stehen. Wir sind auch bereit, mit ihnen zusammenzuarbeiten, was aber bei vielen anderen Gemeinschaftsverbänden nicht der Fall ist.

## 8. Extreme Wortverkündigung

Ein weiteres Hindernis für die Einheit ist die extreme Wortverkündigung in manchen Gemeinschaften. Satan, als der Urheber aller Trennungen, liebt es, die Gläubigen, die er nicht mehr in seine Gewalt bekommen kann, wenigstens durch Uneinigkeit zu schädigen und möglichst lahmzulegen. Nach Joh 17, 21-22)<sup>37</sup> wäre die Einheit der Gemeinde ein Mittel, um die Welt von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen und somit das Reich Gottes zu fördern. Aber gerade das sucht der Satan mit allen Mitteln zu verhindern, dass er die einzelnen Gruppen in extreme Auffassungen einzelner Wahrheiten hineintreibt, um ja keine Einheit aufkommen zu lassen. So hat er schon in der Reformationszeit auf der einen Seite die katholische Kirche in eine extreme Werkgerechtigkeit und auf der anderen Seite die evangelische Kirche in eine ebenso extreme Glaubensgerechtigkeit hineingetrieben, die zum Teil noch verhängnisvoller gewirkt hat als die katholische Werkgerechtigkeit und die ein Zusammenkommen der beiden Kirchen nicht zulassen.<sup>38</sup>

So hörte ich einmal eine Predigt in einer evangelischen Kirche, in der etwa folgende Grundgedanken ausgeführt wurden:

„Wir werden aus Gnaden selig. Das ist eine unumstößliche biblische Wahrheit, die wir in keiner Weise umstoßen lassen dürfen, denn die Gnade Gottes genügt uns voll und ganz zu unserer Seligkeit. Da dürfen wir nichts davon und nichts dazu machen. Aber es gibt in unserer heutigen Zeit Leute, denen genügt die Gnade Gottes nicht, die meinen, man müsste der Gnade nachhelfen und noch etwas dazu machen. Sie

---

<sup>35</sup> „Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“

<sup>36</sup> „Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

<sup>37</sup> „... damit sie alle EINS seien. Wie du Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind ...“

<sup>38</sup> Eine Änderung gab es am 31. Oktober 1999 (d. h. am Reformationstag). Da unterzeichneten Kardinal Edward Idris Cassidy, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der Präsident des Lutherische Weltbundes Christian Krause in der evangelisch-lutherischen Kirche St. Anna in Augsburg eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Am 23. Juli 2006 trat auch die Evangelisch-methodistische Kirche und am 4. Juli 2017 die Weltgemeinschaft der Reformierten Kirche der Erklärung bei. Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinsame\\_Erkl%C3%A4rung\\_zur\\_Rechtfertigungslehre](https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinsame_Erkl%C3%A4rung_zur_Rechtfertigungslehre)

behaupten, man müsse sich bekehren. Denen reicht die Gnade nicht. Wer muss sich denn bekehren? Juden und Heiden müssen sich bekehren. Aber wir Christen, die wir doch alle getauft sind, wir brauchen uns nicht zu bekehren, wir dürfen uns voll und ganz auf die Gnade Gottes verlassen, die uns schon in der Taufe mitgeteilt worden ist. Wer aber glaubt, da noch etwas dazutun zu müssen, der verachtet und schmätzt die Gnade, und davor wolle Gott uns behüten.“

Das war der Hauptinhalt dieser trostreichen Gnadenpredigt, die sicherlich vielen Zuhörern wohlgetan hat. Als ich aber nach Hause kam, musste ich meinen Gastgebern sagen, diese Predigt hätte ebensowohl der Teufel halten können. Er war es sicherlich, der diesen Mann zu diesen extremen Ausführungen beeinflusst hat. Ist aber jemand zur Frömmigkeit geneigt und innerlich nicht beruhigt bei solch einer Gnadenpredigt, dann treibt er ihn zur eigenen Werkgerechtigkeit, um damit sein Gewissen, wenn irgend möglich, zu beruhigen. Welches von diesen beiden Extremen das schlimmere ist, überlasse ich dem Urteil des Lesers. Dass beide Extreme nicht zu dem von Gott gewollten Ziel der Einheit führen, ist dem Satan die Hauptsache. Das Traurige davon ist nur, dass es ihm gelungen ist, beiden Extremen die Überzeugung beizubringen, dass sie auf dem richtigen Weg zur Seligkeit seien und gegenseitig noch aufeinander herabsehen.

**Konnte der Satan aber eine Bekehrung und Wiedergeburt nicht verhindern,** dann sucht er sie womöglich durch **extreme Anschauungen** und **extreme Verkündigungen** auseinanderzureißen, um sie nachher nicht mehr zusammenkommen zu lassen. Die einen treibt er in extremer Weise in die Buße und bringt sie dadurch in Verzweiflung oder wenigstens in andauernden Zweifel an der Gotteskindschaft oder er lässt sie in ebenso extremer Weise nur den Glauben und das vollbrachte Erlösungswerk betonen, aber gleichzeitig auch in den grässlichsten Sünden, besonders auf fleischlichem Gebiet, leben, immer mit Berufung auf die Gnade Gottes und das vollbrachte Erlösungswerk. Dass aber solchen unbußfertigen Übeltätern keine Gnade verheißen ist, verschweigt er wohlweislich, bestärkt sie vielmehr noch in ihrer Unbußfertigkeit, und dazu kann er selbst, wie in dem bereits erwähnten Fall, sogar noch oberflächliche Prediger des Evangeliums gebrauchen. Nur so sind Stellen wie Mt 7, 21-23<sup>39</sup> und Lk 13, 25-27<sup>40</sup> zu erklären.

Würde man aber beide Extreme in einen Topf hineinwerfen können und sie miteinander mischen, dann würden sie eine genießbare Nahrung geben, die ewiges Leben vermitteln würde. Darum sucht dies der Satan zu verhindern. Das Traurige dabei ist aber wiederum, dass viele Gläubige das nicht einmal merken, dass der **Satan** sie dadurch, wenn nicht um die Seligkeit, so doch **um das Vorrecht der Entrückung betrügen will.**

---

<sup>39</sup> Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. 22 Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!

<sup>40</sup> 25 Sobald der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfängt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seid. 26 Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt. 27 Und er wird zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seid. Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!

## 9. Fleischliche und seelische Bindungen an seine religiöse Partei

Bevor aber die positive Seite der Einheit noch näher beleuchtet wird, muss noch auf ein weiteres Hindernis hingewiesen werden, und dieses sind die fleischlichen und seelischen Bindungen an seine religiöse Partei. Ob diese Partei nun Landeskirche, Freikirche oder Gemeinschaftsverband heißt, bleibt sich ganz gleich. Um aber einem Missverständnis von vornherein vorzubeugen, sei hier noch einmal ausdrücklich erwähnt, dass wir keinerlei Kirchenpolitik treiben und auch keine Gemeinschaftspolitik. Ein jeder mag ruhig bleiben, wo er ist. Wir machen darin keinem irgendeine Vorschrift, denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2Kor 3, 17).<sup>41</sup> Diese Einstellung wird aber von vielen nicht verstanden. Deshalb werde ich von den einen getadelt, weil ich zu kirchlich sei, und von den andern, weil ich zu unkirchlich sei. Diese entgegengesetzte Beurteilung in Bezug auf meine kirchliche Stellung rührt aber nur daher, weil die betreffenden Kritiker noch allzusehr an ihre Partei, sei es Landeskirche oder Freikirche, gebunden sind und diese lieber haben als Christus. **Etwas lieber haben als den Bräutigam, Christus, nennt aber die Bibel Götzendienst und Hurerei.** Dieser Hurerei machen sich aber alle diejenigen schuldig, die ihre Kirche oder Partei lieber haben als Christus, der die Einheit seiner Gemeinde will. Soll man dann aber seine Kirche, in der man aufgewachsen, in der man unterrichtet und in der man das Heil gefunden hat, nicht liebhaben? Wäre das nicht unnatürlich? Dass wir die Kirche unsere Mutter genannt haben, ist zwar von einigen Seiten beanstandet worden. Jemand macht uns auf Gal 4, 26)<sup>42</sup> aufmerksam, wo das obere Jerusalem unsere Mutter genannt wird. Aber deshalb ist es nicht unrichtig, wenn wir auch die Kirche unsere Mutter nennen, denn so, wie wir neben dem leiblichen Vater auch einen geistlichen Vater haben, den himmlischen Vater, so haben wir neben der leiblichen auch noch eine geistliche Mutter, die uns geboren hat, auch wenn wir das obere Jerusalem unsere eigentliche Mutter nennen.

Wohl mag uns unsere Kirche wie eine Stiefmutter oder gar wie eine Rabenmutter behandelt haben, das soll gar nicht in Abrede gestellt werden, denn ich habe das ja an mir selbst erlebt und erfahren. Denn nachdem ich ihr 20 Jahre indirekt und 10 Jahre direkt, nach ihrem eigenen Zeugnis in aller Treue gedient hatte, bekam ich neben einem Dank in Worten noch einen Fußtritt, nur weil ich in derselben Offenbarungen bekam, die ich weder gesucht noch gewollt habe, die sich aber in keiner Weise gegen die Kirche richteten. Wenn nun irgendjemand ein Recht hätte, eine solche Rabenmutter zu verachten oder zu hassen, so müsste ich es sein. Aber ich verachte sie nicht und hasse sie auch nicht, sondern liebe sie nach wie vor. Ich betrachte sie in der Tat immer noch als meine Mutter. Denn das, was ich in derselben im Konfirmandenunterricht bekommen habe und bei manchen Evangelisationen in Pfarrhäusern an Liebe und Vertrauen genießen durfte, kann mir niemand aus dem Herzen reißen, sowenig ein Pfarrer mir die Segnungen, die ich in altpietistischen Kreisen empfangen habe, durch seine gehässige Behandlung rauben kann. Ich habe mich bisher weder vom Altpietismus noch von der Kirche getrennt, weil ich von der Bibel her keinerlei Berechtigung einer Trennung sehe, da ich lediglich die ganze

---

<sup>41</sup> „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

<sup>42</sup> „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Feie; das ist unsere Mutter.“

Bibel als Richtschnur meines Lebens ansehe, was aber bei vielen meiner Gegner nicht der Fall ist, was ich zu jeder Zeit beweisen kann. Der Unterschied zwischen mir und der Kirche besteht nicht darin, dass die Kirche auf dem Boden des Wortes steht, wie behauptet wird, und ich etwa auf meinen Offenbarungen. Der Unterschied besteht vielmehr darin, dass ich auf dem **ganzen** Wort stehe und die Kirche nur auf einem Teil des Wortes, soweit sie es mit ihrem beschränkten menschlichen Verstand erfassen kann. Wenn sie aber noch etwas mehr Erfahrung hätte, würde sie sich das Wort Shakespeares zu eigen machen: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen lässt.“<sup>43</sup> Dieses Wort scheint aber über den Horizont mancher Leute hinauszugehen. Darum müssen sie alles, was über diesen hinausgeht, verwerfen, auch wenn es noch so sehr mit der Bibel übereinstimmt. Die Kirche glaubt, die Bibel nur mit dem Verstand auslegen zu können. An Offenbarungen, die in der Bibel klar bezeugt und besonders für die Endzeit verheißen sind, glaubt die Kirche nicht, wenigstens in der Praxis. Theoretisch gibt sie diese zu, so wie sie auch die Geistesgaben theoretisch zugibt. Sobald sie aber praktisch in Erscheinung treten, werden sie in Bausch und Bogen als Schwärmerei verdammt. Welche Heuchelei!<sup>44</sup>

Dass aber auch innerhalb der Kirche manchmal noch ein Licht aufleuchtet und dieselbe noch nicht von allen guten Geistern verlassen ist, davon zeugt der nachfolgende Artikel von Landesbischof i. R. D. Wurm in der Pfingstnummer der Stuttgarter Zeitung von 04.06.1949, der die Überschrift trägt:

### Heiliger Geist und heilige Kirche

„Im apostolischen Glaubensbekenntnis sind diese beiden Größen eng verbunden. Auf das Bekenntnis zum Heiligen Geist folgt unmittelbar das Bekenntnis zur heiligen, umfassenden Kirche. In der Wirklichkeit der Geschichte und der Gegenwart klaffen sie weit auseinander. Wo der Heilige Geist Menschen mit besonderer Macht ergreift, da ist es oft gerade nicht die Kirche, nicht die Organisation zur Darbietung der christlichen Botschaft, die sich ihnen öffnet. Und wo die Kirche mit Eifer ihrem Auftrag nachzukommen sucht, da ist es, wie wenn der Heilige Geist sich versagen und die Menschen mit ihren wohlgemeinten Anstrengungen allein lassen würde. Als die mittelalterliche Kirche und Frömmigkeit auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung stand, wovon besonders die Werke der Baukunst, Malerei und Bildhauerei um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts Zeugnis ablegen, da war es gerade die Leitung der Kirche, die dem Ruf des geistesmächtigen Schriftenauslegers und Gnadenpredigers das Gehör versagte. Die Folge war die Spaltung der umfassenden Kirchen in zwei Kirchentümer, von denen jedes in seiner Art nach der Erneuerung durch den Heiligen Geist trachtete, aber nicht mehr auf das ganze Wort hören konnte.

Auch innerhalb der evangelischen Kirche widerstrebten oft genug die Inhaber der Kirchengewalt dem Drängen des Heiligen Geistes zur Erweckung des neuen Lebens; und wo auch die kirchlichen Kreise neue Aufgaben und neue Ziele sahen, da kam es wohl zu neuer Geschäftigkeit und Betriebsamkeit, aber nicht zu dem, was die heilige Schrift unter dem Wehen des Heiligen Geistes versteht. Beiden Kirchen ist es gleich schwer, dem Wirken des Heiligen Geistes den Raum zu geben, der ihm zukommt.

---

<sup>43</sup> Hamlet, 1. Akt, 5. Szene, Hamlet, William Shakespeare (There are more things in heaven and earth, Horatio, than are dreamt of in your philosophy.)

<sup>44</sup> Die GGE (Geistliche Gemeindeerneuerung) in der Ev. Kirche hat als Teil der Charismatischen Bewegung die Geistesgaben später wieder mancherorts in die Kirche gebracht.



Auf der katholischen Seite erliegt man zu gerne der Versuchung, der Kirche zuzutrauen, was allein der Heilige Geist zu vollbringen vermag und im Sinne des augustianischen „Nötiget sie, hereinzukommen“ auch die Staatsgewalt zur Hilfe zu nehmen, um das Volk zu rechristianisieren. Auf der evangelischen Seite unterliegt man der entgegengesetzten Versuchung, an der Vollmacht der Kirche zu zweifeln und nur noch an charismatische Einzelpersonlichkeiten zu glauben. Und dabei stehen wir in einer Zeit, wo die Welt mehr als je Großes von der Christenheit erwartet, weil sie den Bankrott ihrer Weisheit und Macht in so erschütternder Weise erleben musste.

Seit langer Zeit war die Stunde zu einer Rechristianisierung des Abendlandes nicht mehr so günstig wie heute. Darum ist aber auch die Verantwortung der Christenheit, besonders der beiden großen christlichen Kirchen im Westen und in der Mitte Europas, nie so groß gewesen wie heute. Sollte es wieder so gehen wie schon oft, dass der geschäftige böse Feind jenes Warnungswort Jesu an Petrus wahr macht und uns sichtet wie den Weizen?<sup>45</sup> Müssen auch jetzt wieder Machtkämpfe innerhalb und zwischen den einzelnen christlichen Kirchen die Kräfte, die freigemacht werden sollten zur Erneuerung der Kirchen und der Völker, aufbrauchen oder lahmlegen? Soll auch jetzt wieder in der ihrer selbst nicht mehr sicheren Welt der Eindruck erweckt werden, dass ja von der Christenheit doch nichts zu erwarten sei, weil sie das nicht habe, was sie zu haben vorgibt, und darum auch nicht geben könne, was sie den Menschen verspricht?

Christliche Brüder in Wittenberg, Genf und Rom, lasst euch sagen: Pfingstpredigt war Bußpredigt für das Gottesvolk des alten Bundes, und von ihm heißt es: *„Da sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“*

Sind wir nicht in derselben Verlegenheit wie sie, und liegt uns nicht dieselbe Verheißung, dass auf eine wahrhaftige Buße auch die Gabe des Heiligen Geistes, das heißt die Gabe neuer Erkenntnis und neuer Kraft geschenkt wird? Heiliger Geist will sich kundtun in heiliger Kirche. Heilige Kirche wird gegründet und erhalten durch den Heiligen Geist.“

Soweit Landesbischof Wurm.

Wollte Gott, dass diese Stimme in der Kirche gehört würde, dann würde der unseelige Kampf gegen Geistesbewegungen aufhören.

Wenn ich solche Dinge aufdecke, so geschieht das nicht aus Lieblosigkeit oder Gehässigkeit gegen die Kirche, sondern weil diese Dinge ein Hindernis sind für die Einheit der Gemeinde, und deshalb müssen sie aufgedeckt werden. Jeder soll seine Kirche, in der er aufgewachsen und das Heil gefunden hat, lieben, wie man seine Mutter liebt. Man vergesse dabei aber nicht, dass der Herr sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“ (Mt 10, 37). So lieb uns unsere Kirche auch sein mag, der Herr muss uns noch lieber sein. Dies wird jedem Leser eine selbstverständliche Wahrheit sein, ist es aber in der Praxis des Lebens leider für viele gerade nicht; denn viele lieben ihre Kirche mehr als den Herrn. Dies zeigt sich besonders im Ungehorsam gegen klare Gebote des Herrn. Der Herr will, dass seine Gemeinde eins sei und verlangt deshalb Liebe zu allen seinen Kindern.

---

<sup>45</sup> Lukas 33, 31-32: *„Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“*

Viele setzen sich aber über diese Gebote einfach hinweg, als ob sie überhaupt nicht in der Bibel stehen würden. Der Herr aber sagt: **„Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote“** (Joh 14, 15). An der Übertretung dieses Gebots aber sieht man, dass die Liebe zu Jesus nicht so groß ist wie die Liebe zu Menschen, um derentwillen man das Gebot übertritt.

## 10. Hören auf Verleumdungen

Ein weiteres Hindernis zur Einheit bildet das Hören auf Verleumdungen, denen man ungeprüft Glauben schenkt. Es ist deshalb dringend notwendig, dass man allem un-guten Gerede, das man über ein Gemeindeglied hört, auf den Grund geht, bevor man ihm Glauben schenkt. Das sollte wiederum für jeden eine selbstverständliche Sache sein, ist es aber vielfach eben nicht. Erst kürzlich hörte ich wieder von einer Trennung, die durch unwahre Behauptungen entstanden ist. Pastor Modersohn gab deshalb einmal den brauchbaren Rat, dass jedes Mal, wenn etwas Ungutes über einen anderen ausgesprochen werde, man denselben, der es ausspricht, so-fort beim Arm nehmen und ihm sagen soll: „Komm, wir wollen gemeinsam zu dem Betreffenden hingehen und wollen es ihm sagen, damit er Gelegenheit hat, sich darunter zu beugen und zu bessern.“ Wenn dieser Rat immer befolgt würde, käme es bei wahrhaftigen und aufrichtigen Menschen niemals zu einer Trennung und wo welche bestehen, würden sie sofort beseitigt werden.

## 11. Distanz halten?

Ein weiteres Hindernis für die Einheit bildet die Meinung, dass man von Menschen, die noch irgendwelche Fehler an sich haben, eine gewisse Distanz halten müsse. Diese Anschauung stammt aus dem Hochmut, indem man besser sein will als der andere. Jesus hat niemals Distanz gehalten, weder zu den Zöllnern und Sündern noch zu den frommen Pharisäern. Er hat von beiden Parteien Einladungen ange-nommen und hat nicht einmal von der großen Sünderin Distanz gehalten, sondern hat sich ruhig von ihr sogar die Füße küssen lassen (Luk 7, 38). Mit welchem Recht halten wir dann von gewissen Leuten Distanz? Frage dich einmal ganz ehrlich: Stammt diese Distanz aus der Liebe und aus der Demut, als den Haupttugenden eines Christenmenschen? Hätte Jesus nicht auch allen Grund, von dir Distanz zu halten? Würdest du aber dann bei der Hochzeit teilnehmen dürfen? Stammt es nicht auch aus dem Hochmut, wenn eines glaubt, sich von andern trennen zu müs-sen, weil ein anderes in Krankheitsfällen noch Naturheilmittel anwendet? Müsste man dann sich nicht auch von Jesus trennen? Hat er nicht auch einmal Speichel und das andere Mal sogar Dreck angewendet? (Mark 8, 23; Joh 9, 6).<sup>46</sup> Und hat nicht auch Paulus dem Timotheus einmal Wein verordnet? (1 Tim 5, 23)<sup>47</sup>. Sollte man es

---

<sup>46</sup> Mark 8, 23: „Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, spuckte in seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas?“, Joh 9, 6: „Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden.“

<sup>47</sup> „Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist.“

für möglich halten, dass solche Dinge Anlass zu Trennungen geben könnten? Sind solche Trennungen nicht eine schwerere Sünde als etwa die Anwendung von Naturheilmitteln? Wird man bei solch einem Verhalten nicht an Jesu Wort vom Mücken aussieben und Kamele verschlucken erinnert? (Mt 23, 24)

## 12. Die Sünde, besonders des Unglaubens und des Aberglaubens

Das Haupthindernis der Einheit aber ist die **Sünde in ihren verschiedenen Verzweigungen**. Denn Sünde richtet immer Trennungen an. Wo deshalb Trennungen vorhanden sind, da ist auch noch Sünde. Oft sind es zwar nur unerkannte und versteckte Sünden. Diese müssen deshalb aufgedeckt und erkannt werden, wenn es zu einer Einheit kommen soll. Und da ist es besonders die Sünde des **Unglaubens und des Aberglaubens**, die noch genannt werden muss, und die von vielen noch nicht als Sünde erkannt worden ist. D. h. sie wissen nicht, dass sie selbst noch in diesen Sünden stecken. Dass viele Gläubige mehr mit dem Teufel rechnen und den Teufel mehr fürchten als Gott, ist nichts anderes als Aberglauben. Wer annimmt, dass man durch eine völlige Hingabe an Christus einen satanischen Geist bekommt, steckt noch tief im Aberglauben, denn die Bibel lehrt uns etwas anderes. Aber wenn man der Bibel keinen Glauben schenkt, muss naturgemäß der Aberglaube an seine Stelle treten nach dem bekannten Vers:

„Glaube, dem die Tür versagt, steigt als Aberglaub' durchs Fenster. Wenn die Götter ihr verjagt, kommen die Gespenster.“ (Emanuel Geibel, deutscher Schriftsteller 1815-1884)

Die Sünden des Ungehorsams gegen klare Gottesgebote wie Eph 5, 18)<sup>48</sup>; Mt 18, 15f)<sup>49</sup>; Eph 4, 3-4)<sup>50</sup>, werden aber von vielen gar nicht als Sünde erkannt. Wie aber Gott die Sünde des Ungehorsams bewertet, lese man in 1Sam 15, 23)<sup>51</sup>; Lk 14, 24)<sup>52</sup>; Mt 5, 25)<sup>53</sup>.

Ebenso ist es mit den Sünden der Lüge und der Verleumdungssucht. Das Bürgerliche Gesetzbuch bedroht solche mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und die Bibel mit dem Tod und dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.<sup>54</sup> Aber gläubig sein wollende Christen finden solche ganz in Ordnung und werden gar böse, dass man

---

<sup>48</sup> Eph 5, 18: „Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“

<sup>49</sup> Mt 18, 15-16: „Sündigt aber dein Bruder, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch zweier oder dreier Zeugen Mund bestätigt werde.“

<sup>50</sup> Eph 4, 3-4: „und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung.“

<sup>51</sup> 1Sam 15, 23: „Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König seist.“

<sup>52</sup> Luk 14, 24: „Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“

<sup>53</sup> Mt 5, 25: „Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Richter nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdienner und du ins Gefängnis geworfen werdest.“

<sup>54</sup> Offb 21, 8: „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Hurer und Zauberer und Götzendiener und **alle Lügner**, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“

gegen solche Sünden ankämpft. Dagegen warnt ein gutgläubiger Christ vor einem Baptistenprediger, weil er mit der Pfingstgemeinschaft „liebäugle“, als ob dies das größte Verbrechen wäre. Gottes Wort aber bezeugt: „*Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Mörder das ewige Leben bleibend in sich hat*“ (1Joh 3, 15). Dagegen wollen wir mit dem Bruder, der ebenfalls aus dem Tod in das Lieben durchgedrungen ist, nicht nur liebäugeln, sondern ihn sogar lieben von ganzem Herzen, ohne Rücksicht darauf, welcher Richtung er angehört. Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass die biblische Einheit erst dann zustande kommen kann, wenn die Gläubigen eine **biblische Sündenerkenntnis** bekommen haben und bereit sind, sich **von diesen Sünden auch wirklich lösen zu lassen**.

## V. WIE WIRD DIE EINHEIT GEFÖRDERT?

1. Dass sie nur durch das erhöhte Haupt selbst herbeigeführt werden kann, durch die Wirkung seines Geistes, darüber sind wir uns von vornherein völlig klar, aber die Frage, die uns jetzt beschäftigen soll, lautet: Was kann der Gläubige selbst dazu beitragen, die Einheit herbeizuführen und zu fördern? Denn der Herr tut ja alles durch menschliche Werkzeuge. Wenn diese nicht mittun, kann auch er nichts machen, denn er zwingt niemand seinen Willen auf. Er hat aber mit der Einigung der Gemeinde bereits damit begonnen, dass er diesen seinen Willen schon einer ganzen Reihe von Brüdern aufs Herz gelegt hat, dass sie diese Wahrheit bezeugen sollen. Denn so wie Buße, Bekehrung und Glaube nur durch die Predigt des Wortes entstehen, so ist es auch mit der Einheit der Gemeinde. Sie muss unablässig bezeugt werden. Denn so wie Bekehrungen in der Regel nur dann zustande kommen, wenn sie gelehrt und bezeugt werden, ist es auch mit der Einheit der Gemeinde.

So wie aber der Mensch sich erst dann bekehrt, wenn er seinen unbekehrten Zustand als Schuld und Sünde vor Gott erkannt hat, so ist es auch in Bezug auf die Einheit notwendig, dass die Uneinigkeit und gegenseitige Ablehnung und Absonderung als Schuld und Sünde erkannt werden. Diese Dinge müssen unablässig den Menschen vor Augen gestellt werden und ihnen klipp und klar gesagt werden, dass sie nicht zur Entrückung kommen können, wenn sie in diesen Ungehorsam verharren. Denn der Herr will eine Braut haben, die einig, heilig und ohne Runzel und Flecken ist. Wie sollten denn Leute, die sich hier gegenseitig bekämpft und abgelehnt haben, drüben auf einmal bei der Hochzeit beieinander sein können? Die Entrückung kann nicht eher stattfinden als bis die Gemeinde reif ist. Und reif ist sie erst dann, wenn sie Jesus ähnlich ist und wie die erste Gemeinde ein Herz und eine Seele sein wird. Möge der Herr bald mit uns zu diesem Ziel kommen.

2. Sie wird aber auch gefördert durch gegenseitige Aussprachen, Gebetsvereinigungen, größere oder kleinere Konferenzen, bei denen man sich gegenseitig kennenlernt. Ebenso auch durch Lesen von Biographien von andern Gemeinschaftsrichtungen, in denen man die verschiedenartigen Führungen Gottes kennenlernt und sieht, wie Gott nicht nur in der eigenen, sondern auch in andern Gemeinschaftsrichtungen wirkt und sein Volk hat, wodurch man sich gegenseitig schätzen lernt.

## SCHLUSSBEMERKUNGEN

Es gibt Tausende von ernsten Christen, denen die Einheit der Gemeinde sehr am Herzen liegt, denen aber die Philadelphia-Gemeinde einige Not macht wegen des Satzes in Heft 1-4: „Wer auch nur einen von den 12 Punkten ablehnt, kommt nicht zur Entrückung.“ So ungefähr schreibt mir ein Bruder, und viele andere denken so. Es ist deshalb notwendig, diese Schwierigkeiten etwas zu beleuchten. Denn wenn mir die Einheit der Gemeinde so sehr am Herzen liegt, dann muss ich doch auch bereit sein, in erster Linie die Hindernisse, die in mir selbst liegen, zu beseitigen, soweit dies überhaupt möglich ist. Mit diesen Gedankengängen haben die Betreffenden auch ganz recht. Aber sie gehen dabei vielfach von ganz falschen Voraussetzungen aus, und diese müssen zunächst einmal klargestellt werden. Die meisten haben übersehen, dass es sich bei den 12 Punkten nicht um eine Lehre handelt, die von mir erfunden worden wäre und dass es sich dabei nicht um *meine* 12 Punkte handelt, wie es vielfach dargestellt wird, also um die 12 Punkte von Röckle, sondern es handelt sich bei diesen um Botschaften, die mir gegeben wurden. Nun weist uns aber das Wort Gottes an: „*Die Weissagung verachtet nicht, prüft aber alles, und das Gute behaltet*“ (1Thess 5, 20-21). Es muss somit geprüft werden, ob sie mit dem Wort Gottes übereinstimmen oder nicht. Nachdem ich sie selbst geprüft habe, habe ich sie an sieben gläubige Theologen zur Prüfung weitergegeben. Ihre Urteile sind in Heft 8 enthalten: „Die Zukunft von Philadelphia und Laodizea.“ Weiter sind sie bisher von Tausenden von gläubigen Christen als biblisch richtig erklärt worden. Beanstandet wurde aber von manchen der oben erwähnte Satz, der aber ebenfalls mit dem Wort Gottes übereinstimmt, denn Jakobus sagt: „*Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig*“ (Jak 2, 10). Hier wird mit anderen Worten genau dasselbe gesagt, was auch obiges Wort enthält. Wer somit jenen Satz nicht anerkennen will, muss auch den Jakobus verwerfen und steht somit nicht mehr auf dem Boden des ganzen Wortes Gottes. Aber nicht nur Jakobus, sondern auch sonstige Beispiele aus der Bibel beweisen, dass man kein Gebot Gottes ungestraft übertreten darf, wie in Heft 12 näher ausgeführt wurde. Aber wenn man auch die 12 Punkte nicht als göttliche Botschaft anerkennen wollte, wären sie dann ein Hinderungsgrund für die Einheit? Von unserer Seite aus jedenfalls nicht, sofern man nur auf dem Boden von Golgatha steht. Hat aber jemand mit der Golgatha-Wahrheit ernst gemacht, wird er früher oder später auch die 12 Punkte anerkennen, denn sie sind ganz auf dem Boden von Golgatha entstanden und führen deshalb auch wieder nach Golgatha zurück. Ein Hinderungsgrund für die Einheit im Geist brauchen deshalb diese 12 Punkte nicht zu sein und sind es auch nicht, wo man nicht bewusst in einer Sünde weiterleben will. Wer aber dies will, gehört auch nicht zur Gemeinde, wie fromm er auch sonst sein mag. Denn Jesus spricht: „*Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel*“ usw. (Mt 7, 21-23). Lass dich deshalb nicht betören, wenn der Satan dir einflüstert: „So genau braucht man es nicht zu nehmen.“ So wie beim ersten Kommen Jesu die Losung ausgegeben wurde: „*Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen*“ (Joh 3, 3) und damit zum Ausdruck gebracht wurde, dass niemand ins Reich Gottes komme, der sich der Taufe des Johannes widersetze, so will der Herr mit diesen 12 Punkten zum Ausdruck bringe, dass niemand zur

Entrückung und zur Hochzeit des Lammes komme, der sich nicht vorbereitet hat durch die völlige Übergabe an Christus, wie es auch in Offb 19, 7)<sup>55</sup> bezeugt ist.

Wer aber diese Botschaft als vom Herrn kommend nicht annehmen kann, darf sie ruhig links liegen lassen. Ich dränge sie niemand auf. Ich habe nur den Auftrag, sie zu bezeugen, ob man sie annehmen will oder nicht. Wer aber glauben will, dass der Satan zur völligen Übergabe an Christus auffordern lässt und zum Bruch mit jeder Sünde, der tue es. Ich kann es nicht, sondern trage die Gewissheit in mir, dass die 12 Punkte vom Herrn stammen, weil sie mit der Bibel übereinstimmen und den Menschen von satanischen Gebundenheiten freimachen, wenn er darauf eingeht, und Früchte des Geistes hervorbringen, die nur vom Herrn, aber niemals von Satan stammen können.

Darum lieber Bruder und liebe Schwester: Lass dich nicht mehr vom Satan abhalten, die völlige Übergabe an Christus zu vollziehen und dich damit auch mit sämtlichen echten Kindern Gottes zusammenzuschließen, in welcher Kirche und Gemeinschaft sie auch sein mögen. Wir müssen eine heilige Gottesfamilie bilden, die ein Herz und eine Seele ist, wenn wir an seiner Hochzeit teilnehmen wollen. Die Hunde aber, die bellen, werden draußen sein (Offb 22, 15)<sup>56</sup>. Gib darum dein Bellen auf, und anerkenne den Herrn und seine Gemeinde, die er mit seinem Blut erkauft hat.

---

<sup>55</sup> „Lasst uns freuen und fröhlich sein und IHM die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich **bereitet**.“

<sup>56</sup> „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun.“